



Fred Ohenhen versucht mit Rollenspielen, Diskussionen und Erzählungen andere Blickwinkel zu ermöglichen.



Der Workshop „Interkulturelles Lernen“ ist Teil der Grundausbildung der Polizistinnen und Polizisten.

„Die Polizei ist für uns alle da“

Im Bildungszentrum Graz der Sicherheitsakademie des Bundesministeriums für Inneres ist der Workshop „Interkulturelles Lernen“ fixer Bestandteil der Polizeiausbildung.

Als ich nach Österreich gekommen bin, war ich mit der Polizei konfrontiert. Aus Respekt vor den Beamten habe ich ihnen nicht in die Augen geschaut. Später habe ich gelernt, dass das in Österreich ein Zeichen von Respektlosigkeit ist“, erzählt Fred Ohenhen angehenden Polizistinnen und Polizisten von seinen ersten Begegnungen mit der Exekutive. In einer vielfältigen Gesellschaft kommt es immer wieder zu kulturellen Missverständnissen. Um diese offen anzusprechen, ist der gebürtige Nigerianer seit mittlerweile sieben Jahren immer wieder als Vortragender im Bildungszentrum Graz tätig und mit seinem Mut, die Dinge beim Namen zu nennen, „ein Gewinn für uns alle“, sagt der Leiter des Bildungszentrums, Oberst Rupert Gruber, BA MA.

Der Workshop „Interkulturelles Lernen“ steht auf der Agenda jeder Grundausbildung und soll einen Perspektivenwechsel in den Polizeischüleralltag bringen. „Als Polizistinnen und Polizisten haben wir es mit verschiedenen Menschen zu tun, so ist auch jede Amtshandlung individuell. Ängste und Vorurteile sollten dabei möglichst wenig Platz haben“, betont Gruber. Im Polizeiberuf seien neben der fachlichen Kompetenz auch soziale Fähigkeiten gefragt.

Perspektivenwechsel. Direkter Augenkontakt, Händeschütteln zur Begrüßung, ein ausgestreckter Arm als

Zeichen von Ablehnung – viele Gesten, die bei uns selbstverständlich sind, können von Mitgliedern anderer Kulturkreise missverstanden und falsch interpretiert werden. Andere Länder, andere Sitten eben – eine Erkenntnis, die so alt ist wie die Unterschiede selbst. Dass Sensibilisierung auf kulturelle Differenzen Polizistinnen und Polizisten bei Amtshandlungen helfen kann, das Gegenüber besser einzuschätzen, ist ein neuer Zugang. Mit Rollenspielen, Diskussionen über den Unterschied zwischen Toleranz und Akzeptanz und Erzählungen über seine Erlebnisse auf der Flucht nach Österreich, versucht Fred Ohenhen andere Blickwinkel zu ermöglichen, ohne dabei neue Vorurteile zu erzeugen. Er achtet darauf, nicht nur auf die Differenzen, sondern auch auf das Verbindende einzugehen.

Rassismus, Missverständnisse und Ablehnung seien oft die Folge von „Schachteldenken“ und negativen Erfahrungen. Durch die offene Begegnung und das Wissen über kulturelle Unterschiede ließe sich aber viel verbessern. „Die Polizei ist für uns alle da und sollte auch für uns alle arbeiten“, sagt Ohenhen. Umgekehrt sei der Respekt vor dem Rechtsstaat und der Polizei eine Voraussetzung für das Leben in Österreich. „Menschenrechte sind keine Restriktion, wir verwirklichen sie bei jeder Amtshandlung auf Basis der Rechtsstaatlichkeit, die auch Fred ver-

tritt“, erklärt Gruber. „Der Workshop „Interkulturelles Lernen“ ist etwas Besonderes, weil Fred viel aus seiner eigenen Erfahrung erzählt und so ein authentischer Erfahrungsaustausch zustande kommt“, betont Gruber. Ziel sei es, die angehenden Polizistinnen und Polizisten bestmöglich auf den Polizeidienst vorzubereiten.

Interkulturelle Bildungsarbeit. Fred Ohenhen lebt seit 1990 in Graz und hat in dieser Zeit zwei Märchenbücher geschrieben und im Jahr 2015 sein Buch: „Ein Leben. Zwei Welten“ veröffentlicht. Darin schreibt er über sein Leben in Nigeria und Österreich und darüber, wie Integration aus seiner Sicht funktionieren kann.

Als Projektleiter bei *ISOP (Innovative Sozialprojekte)* ist er mit seinem Projekt „IKU – Spielend“ erleben seit vielen Jahren in Kindergärten und Schulen zu Gast und leistet interkulturelle Bildungsarbeit, das heißt, durch gemeinsame Aktivitäten die verschiedenen Kulturkreise zusammenzubringen, um Ängste und Scheu voreinander abzubauen. Das Projekt wurde 2011 für den Österreichischen Integrationspreis nominiert und Fred Ohenhen bekam für seine Arbeit im Jahr 2015 den Josef Krainer Heimatpreis verliehen. Darüber hinaus ist er heute als interkultureller Botschafter unterwegs und leitet Seminare für verschiedenste Berufsgruppen.

Anna Freinschlag